

Josef Jacobi  
Mühlentor 28  
D - 34434 Borgentreich-Körbecke

An den  
Deutschen Bundestag  
Ausschuss für Ernährung, Landwirtschaft  
und Verbraucherschutz  
Platz der Republik 1  
D - 11011 Berlin

Borgentreich, 10.09.2007

## **Anhörung „Zukunft der Milch in Deutschland! Am 17.09.2007**

Sehr geehrte Damen und Herren,

hiermit nehme ich zum Thema Ihrer Anhörung und zu Ihren Fragen wie folgt Stellung.

### **Einleitung**

In der Diskussion um Milchpreise und um agrarpolitische Maßnahmen im Zusammenhang mit der Milch (u.a. Milchquote) wird deutlich, dass die Stellungnahmen der verschiedenen Personen, Unternehmen und Organisationen stark mit der jeweiligen ökonomischen Interessenlage verbunden sind. Vor dem Hintergrund ist es wohl angebracht, meine „Interessenslage“ kurz vorzustellen.

Mit meiner Frau und vier Mitarbeitern bewirtschafte ich im süd-östlichen Nordrhein-Westfalen einen Milchvieh- und Ackerbaubetrieb mit 40 Milchkühen, 35 ha Grünland, 100 ha Ackerland (u.a. Saatgutvermehrung). 1980 haben wir auf ökologische Landwirtschaft umgestellt (Bioland). Einen Teil unserer Milch wird auf dem Hof zu Käse verarbeitet und über unsere eigene Direktvermarktung (u.a. Hofladen) regional abgesetzt. Der überwiegende Teil unserer Milch wird in der Upländer Bauernmolkerei verarbeitet, deren Aufsichtsratsvorsitzender ich seit ihrer Gründung vor 11 Jahren bin. Diese Molkerei im nordhessischen Willingen-Usseln stand damals nach der Fusion mit einer großen nordrhein-westfälischen Molkerei ein Jahr still, bevor wir – eine Biomilcherzeugergemeinschaft von damals 18 Betrieben und mit breiter gesellschaftlicher Unterstützung – die Molkerei im Jahr 1996 wieder in Betrieb genommen haben. Wir verarbeiten dort nun 19 Millionen kg Biomilch, rund 4 Millionen kg konventionelle Milch (ohne Gentechnik erzeugt); in Kürze kommen 12 Millionen kg weitere Biomilch hinzu. Unsere Bauernmolkerei vermarktet ihre Produkte ganz überwiegend im regionalen Naturkosthandel und in verschiedenen Unternehmen des Lebensmitteleinzelhandels.

Ich bin Mitglied der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft e.V. (AbL), die mich bei der Verfassung dieser Stellungnahme unterstützt hat. Zudem bin ich Mitglied im Bundesverband deutscher Milchviehhalter (BDM), bei Bioland und über die Mitgliedschaft im Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverband (WLV) auch im Deutschen Bauernverband (DBV).

## Zusammenfassung

Die Milchquotenregelung der EU ist eingeführt worden mit dem Ziel, die Marktordnungsaußgaben der EU zu begrenzen. Das Ziel ist – im Vergleich zu anderen Agrarsektoren (z.B. Getreide) einigermaßen erreicht worden. Die EU hatte mit der Einführung der Milchquote nicht das Ziel kostendeckender Erzeugerpreise für Milch verbunden. Die Milchmengenregelung hat kostendeckende Erzeugerpreise auch über Jahre hinweg nicht bewirkt, nicht zuletzt, weil mehr Quote ausgegeben wurde, als dem Binnenverbrauch der EU an Milchprodukten entsprach.

Heute, in der aktuellen Situation aber wirkt die Quotenregelung so, dass sie die Entwicklung hin zu kostendeckenden Erzeugerpreisen unterstützt. Das ist im Übrigen auch ein Hinweis darauf, dass es sich in den letzten Jahren auch nicht um Milch-Überschüsse in der EU in Höhe von 15 oder 20 % gehandelt haben kann, denn die Ausdehnung der Ausfuhren an Milchprodukten bleibt weit unter diesen Größenordnungen.

An die Abschaffung der Milchquote knüpfen ihre Befürworter mehrere Erwartungen, die sich zum Teil kaum erfüllen werden, sich zum Teil deutlich widersprechen und in der Summe sich kontraproduktiv auf die Erzeugerpreise auswirken werden. Einige fordern die Abschaffung, um den Milchviehbetrieben Kosten zu ersparen, andere fordern sie, um die europäische Milchwirtschaft gegenüber den Kontinenten mit deutlich geringeren Erzeugungskosten „wettbewerbsfähig“ zu machen. Wenn die sinkenden Quotenkosten aber die Wettbewerbsfähigkeit erhöhen sollen, dann wohl nur, wenn die sinkenden Quotenkosten an die Molkereien weitergereicht werden und eben nicht – der nur begrenzt – bei den Milcherzeugern selbst gutgeschrieben werden. Eine weitere Erwartung ist die, dass bei einem (schnellen) Wegfall der Quote die EU-Milchwirtschaft von der wachsenden internationalen Nachfrage stärker partizipieren könne. Dabei wird verkannt, dass der gesamte Weltmarkt (internationale Handel) mit Milchprodukten etwa einem Drittel der Milchmenge der EU heute entspricht. Wenn die EU als heute schon weltweit zweitgrößter Exporteur mit einer schnellen Anhebung der Milcherzeugung auf diesem relativ kleinen Weltmarkt noch stärker auftritt, riskiert sie damit eine schnelle Wende in der Milchpreisentwicklung – wieder nach unten. Andererseits ließe sich eine flexible Mengenanpassung an Marktentwicklungen auch mit einer (flexibilisierten) Quotenregelung verbinden – dafür ist keine Abschaffung der Quote erforderlich.

Für die Milcherzeuger ist es insgesamt vordringlicher, sich um kostendeckende Erzeugerpreise zu bemühen als sich eine positive Perspektive von einer Abschaffung der Milchquote zu erwarten. Diese Haltung drückt sich nicht zuletzt auch in den bisherigen Befragungen der direkt betroffenen Milcherzeuger aus.

## Antworten auf Ihre Fragen im einzelnen:

### A Markt- und Preisentwicklung:

1. *Wie wird die Marktentwicklung für Milch und Milchprodukte mittel- und langfristig EU- und weltweit eingeschätzt bzw. wie werden sich die internationalen Märkte für Milch und Milchprodukte zukünftig entwickeln? Welche Volatilität des Milchmarktes ist zu erwarten? Welche Rolle kann die ökologische Milchproduktion spielen?*

Für viele Experten kamen die jüngsten Entwicklungen auf dem deutschen, dem europäischen Milchmarkt und auf internationalen Milchmärkten überraschend. Die langfristigen Tendenzen der stetig steigenden Nachfrage wie des steigenden Angebots an Milch und Milchprodukten in Deutschland, in der EU sowie weltweit waren zwar bekannt, aber dass Milch bei uns in diesem Sommer so knapp werden würde, wie wir es derzeit erleben, hat niemand vorhergesagt. Noch vor einem halben Jahr, zum Beispiel auf der Grünen Woche in Berlin, war viel die Rede von Überschüssen auf den EU-Markt in Höhe von 15 Prozent. Forderungen der Milchviehhalter nach 40 Cent/kg Erzeugerpreis wurden als illusorisch dargestellt. Heute zahlen die ersten Molkereien in Deutschland und Österreich 40 Cent und mehr, auch wenn der Durchschnittspreis in Deutschland derzeit bei 32,6 Ct/kg liegt (ZMP).

Die aktuelle Entwicklung sollte daher zur Vorsicht mahnen, was Prognosen über die unterschiedlichen Milchmärkte betrifft. Insbesondere sollten wir vorsichtig sein, anhand von Marktprognosen Aussagen über Chancen für die deutsche Milchwirtschaft und für deutschen Milchbauern ableiten zu wollen.

Der Markt ist kein Computerprogramm, das man nur mit Angebots- und Nachfragefaktoren füttern muss, um am Schluss zu den Preisen zu kommen. Nicht nur Angebot und Nachfrage sind entscheidende Faktoren, sondern u.a. auch der Organisationsgrad der Milchviehhalter und die Unabhängigkeit ihrer Organisationen. So ist der Anstieg der Erzeugerpreise, den viele Molkereien eingeläutet haben, nicht ohne die Berücksichtigung der beständigen und konsequenten Arbeit des Bundesverbandes deutscher Milchviehhalter (BDM) und seiner Partnerorganisationen in verschiedenen europäischen Ländern zu erklären.

Der weitaus überwiegende Teil der in Deutschland erzeugten Milch wird auch in Deutschland verarbeitet und abgesetzt. Die Verbraucherinnen und Verbraucher sind daher ebenfalls ein wichtiger Faktor auf dem Milchmarkt.

Die Upländer Bauernmolkerei hat vor drei Jahren ein besonderes Projekt gestartet. Als alle noch über den angeblich alles beherrschenden Trend „Geiz ist geil“ gesprochen haben und damit auch versucht haben, die schlechten Milch- und Erzeugerpreise zu erklären, haben wir mit unserer Trinkmilch das „Fair Milch“-Projekt aufgelegt. Wir haben – gemeinsam mit dem Handel – den Verbraucherinnen und Verbrauchern ein besonderes Angebot gemacht: Sie konnten sich für Milch entscheiden, die mit einem klar gekennzeichneten Preisaufschlag von 5 Cent je Liter Bio-Trinkmilch in die Regale gestellt wurde. Den Verbraucherinnen und Verbrauchern wurde versichert, dass die 5 Cent Aufpreis direkt an die Milchbauern gehen, um sie dabei zu unterstützen, weiterhin qualitativ hochwertige Biomilch zu erzeugen. Die Verbraucherinnen und Verbraucher hatten in vielen Läden die Wahl, die Milch ohne den Aufpreis-Aufkleber oder mit Aufpreis-Label zu kaufen. Das Ergebnis: Der Absatz der Fair-Milch, also der Milch mit Preisaufschlag für die Bauern, ist nicht etwa gesunken, sondern gestiegen, und zwar deutlich über die Absatzsteigerung bei Biomilch allgemein.

Das „Fair Milch“-Projekt ist ein voller Erfolg für unsere Biomilchbauern und eine Bestätigung für die Upländer Bauernmolkerei. Und es widerlegt die Behauptung, dass die Verbraucherinnen und Verbrauchern immer nur auf den billigsten Preis achten und sich für die Situation der Bauern und Bäuerinnen nicht interessieren würden. Das Gegenteil ist zutreffend: Die Verbraucherinnen und Verbraucher können sehr wohl als Partner der

Bauern und Bäuerinnen und einer qualitätsorientierten, bäuerlichen Landwirtschaft gewonnen werden.

Auch in der aktuellen Debatte wird deutlich, dass die Verbraucherinnen und Verbraucher bereit sind, wieder vernünftige Preise für Milch, Butter und Käse zu zahlen, wenn sie sicher sein können, dass der Aufpreis bei den Bauern ankommt. Milchbauern und Milchbäuerinnen genießen in der Gesellschaft ein großes Vertrauen. Das ist eine hervorragende Binnenmarkt-Perspektive für eine aktive Partnerschaft mit der Gesellschaft.

Näheres zur Entwicklung der Milchmärkte siehe auch Antwort auf Frage A 3.

2. *Wie entwickelt sich aus Ihrer Sicht der bundesdeutsche, der europäische und der internationale Milchmarkt in den nächsten 10 Jahren und welche Rolle wird dabei die einheimische Produktion im Rahmen der europäischen Milchproduktion spielen können?*

Siehe Antwort zu Frage A 1.

3. *Aktuell scheint die weltweite Nachfrage nach Milchprodukten nicht gedeckt zu werden, was Exportlieferungen auch aus Deutschland motiviert. Wie wird sich nach Ihrer Auffassung mittelfristig das Verhältnis zwischen weltweitem Angebot und Nachfrage von Milch entwickeln und welche Konsequenzen sind daraus für den einheimischen Milchmarkt zu erwarten?*

Der Anteil international (auf dem „Weltmarkt“) gehandelter Milch liegt bei rund 7 %. D.h. über 90 % der Milch wird regional, national oder innerhalb von Staatengemeinschaften wie der EU gehandelt. Der internationale Handel mit Milchprodukten ist dabei im wesentlichen auf wenige, haltbare Produkte begrenzt: Milchpulver (Magermilch- und Vollmilchpulver), Butteröl und Butter, Käse, Kondensmilch.

In der EU-25 hatten die Drittlands-Exporte im Jahr 2005 mit ca. 14 Mio. t Milchäquivalent einen Anteil von knapp 10 % an der Milchproduktion in der EU. Dennoch ist die EU nach Ozeanien (Neuseeland und Australien, zusammen ca. 19 Mio. t) zweigrößter Exporteur von Milchprodukten weltweit. Die EU hat somit eine stark bestimmende Funktion für die Preise auf internationalen Märkten für Milchprodukte. Würde die EU etwa ihre Milcherzeugung um 10 % erhöhen und damit ihre Exportmenge verdoppeln, so würde das der dreifachen Exportmenge Australiens von 2005 entsprechen – Australien ist für sich genommen mit 5 Mio. t Export drittgrößter Exporteur auf den Weltmärkten für Milchprodukte. Wenn es zutrifft, dass der mit der Dürre erklärte Rückgang der australischen Exporte (Rückgang um max. 1,8 Mio. t/Jahr) einen so großen Einfluss auf die Weltmilchpreise haben soll, wie oft behauptet wird, dann würde eine Erhöhung der Milchmenge in der EU um wenige Prozentpunkte schon einen großen Druck nach unten auf die internationalen Milchpreise auslösen.

Für die EU-Milchwirtschaft ist nach wie vor der Markt vor der eigenen Haustür der bedeutende. Schließlich ist die EU nach Asien (einschließlich Indien und China) die zweitgrößte Verbrauchs-Region für Milchprodukte weltweit.

4. *Was sind die Ursachen für den weltweiten Anstieg der Nachfrage nach Milch? Wie entwickelt sich die weltweite Angebotssituation?*

Über die Ursachen des weltweiten Anstiegs der Nachfrage nach Milchprodukten ist in den letzten Wochen sehr viel geschrieben worden. Die Faktoren sind benannt. Aller-

dings ist zweifelhaft, ob die Faktoren auch zutreffend bewertet werden. Das soll am Beispiel China verdeutlicht werden.

Tatsächlich hat China laut Angaben der ZMP im Jahr 2006 mehr Milchprodukte eingeführt als 2005, vor allem Magermilchpulver (+ 47 %) und Vollmilchpulver (+ 13 %). Aber es handelte sich um relativ kleine Mengen. Der Anstieg des Magermilchpulver-Imports in Höhe von knapp 20.000 t entspricht gerade mal 2 % des internationalen Magermilchpulver-Handels. Wenn das auf den gesamten Welthandel mit Milch bezogen wird, rutscht der Anteil weit in den Promillebereich. Bezogen auf alle Milchprodukte importierte China im vergangenen Jahr 1,9 Mio. t, das sind knapp 0,3 % der weltweit produzierten Milch. Es werden eben überhaupt nur 7 % der gesamten weltweiten Milch international gehandelt. Die Mengen, die in der ersten Jahreshälfte 2007 aus der EU nach China und Indien zusammen exportiert wurden, beziffert das Statistische Bundesamt auf lediglich 2,9 % der gesamten EU-Milchexporte. Aus Deutschland betragen die Ausfuhren in beide Länder nur 0,1 Prozent. Der asiatische Markt spiele nur eine untergeordnete Rolle, so das Statistische Bundesamt.

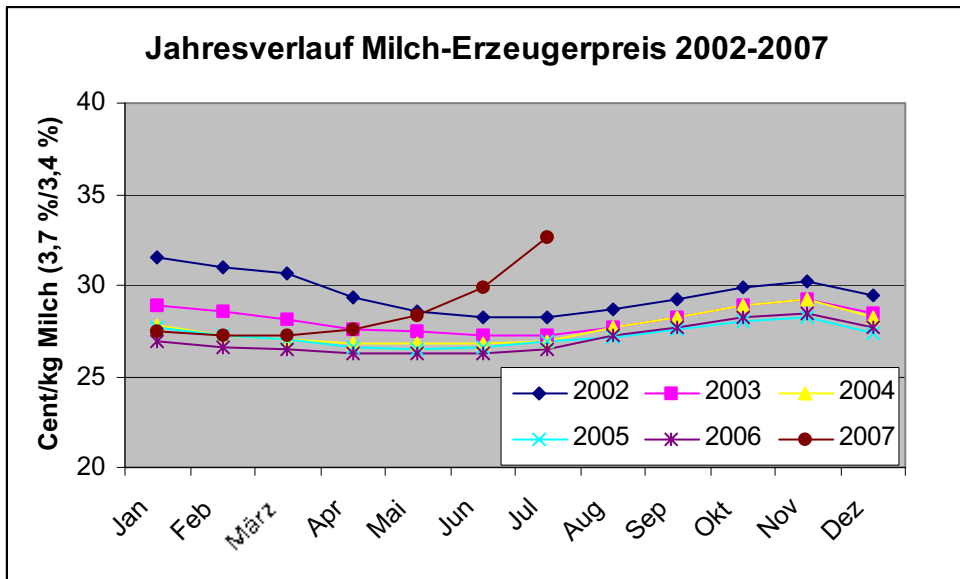
Verschwiegen wird zudem oft, dass China seine eigene Milcherzeugung allein seit 2001 mehr als verdreifacht hat und seit 2006 mit 32 Mio. t Kuhmilch die Milcherzeugung Deutschlands (28,5 Mio. t) übertroffen hat. Und China importiert eben nicht nur Milchprodukte, sondern vor allem lebende Zuchttiere und Sperma, u.a. aus Europa.

5. *Wie wird die Entwicklung der weltweiten Nachfrage nach Milch bei steigenden Preisen prognostiziert? Gibt es Prognosen, bei welchem Preis sich Angebot und Nachfrage mittelfristig einpendeln werden?*
6. *In welchem Umfang partizipieren Milchverarbeiter und vor allem Milcherzeuger von den aktuellen Preiserhöhungen für Milchprodukte im Lebensmitteleinzelhandel?*

Einige Molkereien in Deutschland und Österreich haben ihre Auszahlungspreise an die Milcherzeuger bereits auf 40 Cent und mehr angehoben bzw. dieses angekündigt. Das zeigt, was der Markt offenbar ermöglicht. Das darf aber nicht den Eindruck erwecken, als würden die Milcherzeuger schon von den gestiegenen Handelspreisen für Milchprodukte entsprechend partizipieren.

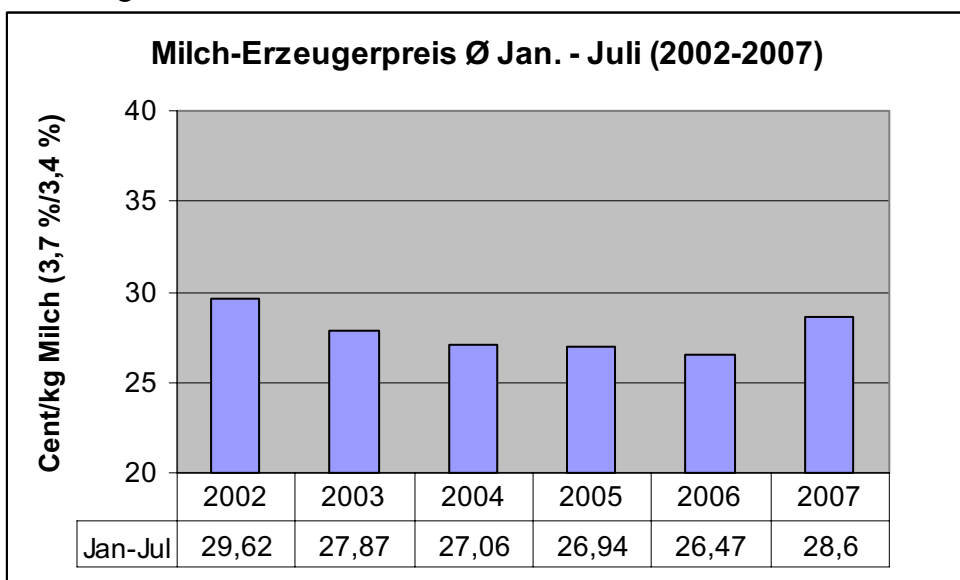
Im Bundesdurchschnitt wurde im August für den Monat Juli laut Hochrechnungen der ZMP ein Erzeugerpreis von 32,6 Cent/kg (3,7 % Fett, 3,4 % Eiweiß) ausgezahlt. Bis zu einer Marke von 40 Cent/kg muss der Preis also noch um 23 % steigen. Auffällig ist die vom Verlauf früherer Jahre abweichende Kurve der Erzeugerpreise (siehe Abbildung 1), die im Jahr 2007 ihren Tiefpunkt nicht im Juni/Juli, sondern im März hatte. Insgesamt aber liegt der Erzeugerpreis für die ersten 7 Monate im Jahr 2007 bei 28,6 Cent (siehe Abbildung 2). Zum einen liegt das selbst nominal noch unter dem Wert des Jahres 2002, zum anderen ist das bei Erzeugungskosten von 40 Cent/kg immer noch völlig unzureichend, damit die Betriebe ihre Kosten decken und die Arbeit fair bezahlen können.

Abbildung 1



Quelle: AbL, nach Angaben der ZMP.

Abbildung 2



Quelle: AbL, nach Angaben der ZMP.

7. *Wie hat sich der Auszahlungspreis für die Milchviehhalter pro kg Milch im letzten Jahr entwickelt? In wie weit sind die Entwicklungen saisonbedingt?*

Antwort: siehe Antwort zu Frage A 6.

8. *Welche agrarpolitischen Maßnahmen sind notwendig, damit die heimischen Landwirte von der zukünftigen Entwicklung an den internationalen Märkten für Milch und Milchprodukte profitieren werden?*

Wenn man davon ausgeht, dass der oben beschriebene Anstieg der Erzeugerpreise für Milch auch dadurch ermöglicht wird, dass die Preise für Milchprodukte auf internationalen Märkten gestiegen sind, dann profitieren die Milcherzeuger in Deutschland bereits unter den gegebenen Voraussetzungen (inkl. Milchquote) von der aktuellen Entwicklung an den internationalen Märkten für Milch und Milchprodukte (wobei die

schnittlichen Erzeugerpreise nichts mit „Profit“ zu tun haben).

Würde die EU nun die Strategie verfolgen, mit einer Ausdehnung der Milcherzeugung für mehr Menge von den höheren Preisen „profitieren“ zu wollen, würde sie den Anstieg der Erzeugerpreise gleich wieder gefährden. Denn wenn die EU – als bereits heute weltweit zweitgrößter Exporteur von Milchprodukten – die Exportmenge erheblich ausdehnen würde, würde das die Preise auf den internationalen Märkten stark unter Druck setzen. In der EU wird immer wieder die Faustformel erwähnt, wonach 1 % Mengenausdehnung eine Preisreduzierung um 3 % bringt (z.B.: ISERMAYER 2007.

HEIßENHUBER, HOFFMANN, HEBAUER 2007). Dabei ist der EU-Milchmarkt etwa drei mal so groß wie die Menge (rund 40 Mio. t), die international gehandelt wird. Das bedeutet, dass die Politik im Interesse der europäischen Milcherzeuger wie der Milcherzeuger in anderen Kontinenten gut beraten ist, nicht auf eine Expansion der Exportmengen zu setzen. Insofern ist die Strategie der EU-Kommission kritisch zu beurteilen, die Milchmenge der EU deutlich ausdehnen zu wollen.

9. *Welcher Teil der Verbraucherpreissteigerung bei Milchprodukten kommt bei den Landwirten an?*
10. *Welcher Milchauszahlungspreis ist nötig, damit landwirtschaftliche Betriebe an den verschiedenen Standorten in Deutschland kostendeckend wirtschaften können? Wie viel Cent erhalten die Betriebe durchschnittlich für ihre Milch?*

Nur die Vollkostenrechnung für den Betriebszweig Milchviehhaltung lässt Aussagen darüber zu, ob die Milch-Erzeugerpreise (wesentlicher Faktor der Leistung) ausreichen, um die Kosten der Betriebe zu decken und dabei die zur Milcherzeugung aufgewandte Arbeitskraft gerecht zu entlohnen.

Bei den Bewertung von Vollkostenberechnungen ist daher u.a. darauf zu achten, mit welchem Lohnansatz für die verschiedenen Arbeitskräfte gerechnet wird. Lohnansätze von 30.000 Euro für den Betriebsleiter (2.500 €/Monat) sind bei einer Arbeitsstundenzahl von 3.000 h/Jahr und mehr unzureichend (siehe z.B. J. THOMSEN, Landwirtschaftskammer SH: Vollkosten der Milchproduktion sind leicht gestiegen. Landpost, 17.02.2007, S. 34 ff. Auch die Auswertung der DLG-„Spitzenbetriebe“ rechnet mit einem Lohnansatz für die Betriebsleiter von lediglich 30.000 €/Jahr.) SEUFERT, HESSE u.a. fordern daher einen Lohnansatz für den Betriebsleiter in Anlehnung mindestens an BAT IV und kommen auf einen Lohnansatz von 40.000 €/Jahr (J. HESSE u.a. 2005: Verfahrenstechnische Konsequenzen zur Erwirtschaftung eines zeitgemäßen Einkommens in der Milchviehhaltung. Vortrag auf der BDM-Jahresversammlung 2005).

Im Folgenden einige aktuelle Vollkostenangaben:

In der jüngsten „**Betriebszweigauswertung Milchproduktion 2005/06**“ der **Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL, DORFNER u.a. 2007)** wurden 499, für bayerische Verhältnisse überdurchschnittlich große und leistungsstarke bayerische Milchviehbetriebe ausgewertet (siehe Abbildung 3). Die **Vollkosten**, bezogen auf ein Kilogramm (Energiekorrigierte Milch [ECM] mit 4 % Fett, 3,4 % Eiweiß) beliefen sich im **Milchwirtschaftsjahr 2005/2006** demnach auf **durchschnittlich 52,1 Cent/kg ECM**. Auch für das „obere Viertel“ der ausgewerteten Betriebe sind Vollkosten von 43,3 Ct/kg ECM ausgewiesen, für das untere Viertel der Betriebe sind es 63,3 Ct/kg

ECM (siehe Abbildung 3). Der Durchschnitt aller Betriebe hielt 54 Milchkühe mit einer Milchleistung von gut 7.400 kg ECM/Jahr.

Abbildung 3

Betriebszweigabrechnung (BZA) Milchproduktion			
Leistungsart / Kostenart	2005 *	2006	Spannbreite unteres/ oberes Viertel
	ct/kg ECM		
Milchverkauf	30,4	29,6	29,1 – 30,3
Tierverkauf, Versetzung Kälber	6,0	7,1	7,6 – 6,8
Direktzahlungen gekoppelt	1,8	1,7	2,2 – 1,3
Sonstiges (Best.Veränderung)	2,1	1,9	2,3 – 1,6
<b>Summe Leistungen</b>	<b>40,3</b>	<b>40,3</b>	<b>41,2 – 40,0</b>
Grundfuttervollkosten	14,6	15,1	18,5 – 12,7
Kraftfutter, MAT	7,8	7,9	8,8 – 6,8
Tiergesundheit, Besamung	1,9	1,9	2,2 – 1,7
Zinsansatz Viehkapital	0,9	1,0	1,1 – 0,9
Sonstige Direktkosten	2,1	2,1	2,4 – 1,8
<b>Summe Direktkosten</b>	<b>27,3</b>	<b>28,0</b>	<b>33,0 – 23,9</b>
<b>Direktkostenfreie Leistung</b>	<b>13,0</b>	<b>12,3</b>	<b>8,2 – 16,1</b>
Lohnansatz	10,7	11,9	15,8 – 9,0
Maschinenkosten/Lohnarbeit **	1,8	1,9	2,0 – 1,7
Zinsansatz Maschinenkapital	0,5	0,5	0,5 – 0,4
Sonstige Arbeiterledigungskosten	1,5	1,7	1,8 – 1,7
<b>Summe Arbeiterledigungskosten</b>	<b>14,5</b>	<b>15,9</b>	<b>20,2 – 12,8</b>
Quotenkosten (Pacht, Zinsansatz)	2,8	3,1	3,4 – 2,8
Gebäudekosten (inkl. Zinsansatz)	4,0	3,9	5,1 – 3,0
Sonst. Kosten (Gebühren usw.)	1,1	1,3	1,7 – 0,9
<b>Summe Gemeinkosten</b>	<b>22,4</b>	<b>24,2</b>	<b>30,3 – 19,5</b>
<b>Summe Gesamtkosten</b>	<b>49,7</b>	<b>52,1</b>	<b>63,3 – 43,3</b>
- davon Faktorkosten	19,3	21,2	27,5 – 16,6
<b>Saldo Leistungen und Kosten vor entkoppelten Prämien</b>	<b>- 9,4</b>	<b>- 11,8</b>	<b>- 22,1 – - 3,3</b>
entkoppelte Betriebsprämie	3,2	4,2	4,8 – 3,7
<b>Saldo Leistungen und Kosten nach entkoppelten Prämien</b>	<b>- 6,2</b>	<b>- 7,6</b>	<b>- 17,3 – + 0,4</b>

\*) näherungsweise angepaßt an Systematik des Auswertungsjahres 2005/06  
 \*\*) Maschinenunterhalt, AfA, Versicherung, Lohnarbeit/Maschinenmiete  
 kursiv dargestellt: Faktorkosten aus Arbeit, Fläche und Kapital

Quelle: G. DORFNER, Bayerisches Landwirtschaftliches Wochenblatt, 25/2007, S. 43.

Für das Forum der **DLG-Spitzenbetriebe 2005** (ausgewertet wurden bundesweit 148 Betriebe) wurden **Vollkosten** von **durchschnittlich 39,7 Ct/kg ECM** angegeben (W. LÜPPING: Auch die Besten haben Reserven. DLG-Mitteilungen 9/2005, S. 2 ff). Das „beste“ Viertel dieser Spitzenbetriebe kam auf 33,1 Ct/kg, das „schlechtere“ Viertel auf 46,8 Ct/kg, jeweils mit einem Lohnansatz für den Betriebsleiter von nur 30.000 €/Jahr. Der Durchschnitt aller Betriebe hielt 147 Milchkühe/Betrieb mit einer Milchleistung von knapp 9.000 kg ECM/Jahr.

Auch weitere Vollkostenrechnungen zeigen, dass die vom BDM geforderten 40 Cent/kg Milch als Basispreis notwendig sind, um den Milchviehbetrieben in Deutschland ein kostendeckendes Einkommen zu ermöglichen. Das gilt umso mehr, als dass die Kosten der Milcherzeugung (Futtermittel, Düngemittel u.a.) in den letzten Monaten stark gestiegen sind.



11. *Wie kommt aus Ihrer Sicht die Preisbildung bei Milch und Molkereiprodukten auf der Ebene der Molkereien und auf der Ebene des Handels zustande? Halten Sie diese Preisbildung für transparent bzw. was wäre erforderlich, um die für die Verbraucherinnen und Verbraucher notwendige Transparenz in diesem Marktsegment herzustellen?*

Ich kann hier nur für unsere Molkerei sagen, dass unsere Gespräche mit unseren Abnehmern im Handel sehr gut verlaufen sind; unsere Handelspartner haben unser „Fair Milch“-Projekt aktiv unterstützt zu einer Zeit, als fast alle anderen noch von „geiz ist geil“ redeten.

Unser „Fair Milch“-Projekt ist von Anfang an sehr stark den Verbraucherinnen und Verbrauchern erklärt worden. Es hat vor dem Start Befragungen gegeben, wir haben mit dem Handel zusammen Informationsmaterial erstellt und Informationsaktionen durchgeführt. Das hat letztlich auch zum Erfolg des Ansatzes beigetragen.

12. *Mit der Forderung des Bundesverbandes deutscher Milcherzeuger (BDM) ist der Einfluss der Milcherzeugerbetriebe auf die Preisbildung verstärkt in den öffentlichen Blick geraten. Inwieweit spiegelt sich die Entwicklung der Erzeugungskosten bei den Milchviehbetrieben in der Preisbildung der Erzeugerpreise wieder? Welche Mechanismen gibt es aus Ihrer Sicht, zu einer Preisfindung zu gelangen, die sowohl kostendeckende Erzeugerpreise als auch für Verbraucherinnen und Verbraucher bezahlbare Verkaufspreise sichern?*

Überall steigen die Kosten, im Handel, bei den Molkereien und eben bei den Milcherzeugern. Wenn die Milchbauern ihre Kostensteigerungen vom Milchgeld bezahlt haben wollen, sind sie gefordert, ihre Interessen zu vertreten. Deshalb war es überfällig, dass sich im Bundesverband deutscher Milchviehhalter (BDM) die Milcherzeuger zu einer eigenen und unabhängigen Interessenvertretung organisieren. Wenn die Milcherzeuger ihre Interessen immer schon mit denen der Molkereien oder anderer Akteure abstimmen würden, bevor sie ihre eigenen Interessen erst mal benennen, stärkt das ihre Position nicht unbedingt. In der Marktwirtschaft ist es völlig normal, dass über Preise verhandelt wird – das haben die Milchbauern leider zu oft und zu lange unterlassen.

13. *Kann eine Mengenregulierung bei geringerer Nachfrage nach Milch und Milchprodukten, wie z. B. vom BDM gefordert, die Situation für Milchviehbetriebe in Zeiten schwacher Nachfrage verbessern? Wie könnte aus Ihrer Sicht eine solche Mengenregulierung „nach unten“ aussehen?*

Wenn es politischer Wille wäre, ließen sich schon in der bestehenden Milchquotenregelung Elemente nutzen bzw. einführen, die auf Nachfrage-Entwicklungen flexibel reagieren würden (z.B. nationale Reserve, Länderreserven, Saldierung).

Die aktuelle Lage legt den Schluss nahe, dass es keinesfalls um Mengenreduzierungen in Höhe von 15 % gehen muss, wenn über flexible Anpassungen der Mengensteuerung geredet wird. Vielmehr zeigt die aktuelle Entwicklung, dass Nachfrage-Veränderungen auf dem EU-Markt von wenigen Prozentpunkten dazu führen, dass niemand mehr von Überschüssen auf dem EU-Milchmarkt spricht, sondern davon, dass Milch knapp ist und die Nachfrage das Angebot übertrifft.

Im Übrigen siehe Antwort auf Frage A 8.

14. *Wie sieht die Ausbildungs- und Arbeitsplatzsituation in der Milchwirtschaft im Vergleich zu anderen Betriebszweigen aus?*
15. *Welche Regulierungsinstrumente können Ihrer Meinung nach zur Herstellung einer marktgeregelten Erzeugung und Verarbeitung im Sinne einer sozialen und ökologischen Marktwirtschaft genutzt werden?*

Die bestehenden Instrumente könnten genutzt werden.

## **B Quotensystem:**

1. *Wie schätzen Sie das bisherige Quotensystem ein? Welche Kosten entstehen Milchviehbetrieben aus der bestehenden Milchquote in den verschiedenen Regionen in Bezug auf ein Kilogramm erzeugter Milch? Welche Auswirkungen hätte eine vorzeitige Zusammenlegung der Milchquotenübertragungsgebiete?*

Das Milchquotensystem der EU wurde in erster Linie mit dem Ziel eingeführt, die Marktordnungsausgaben der EU für den Milchsektor zu begrenzen.

Die Milchquotenregelung der EU wurde nicht mit dem Ziel kostendeckender Erzeugerpreise der Milchbauern eingeführt. Aktuell aber erfüllt die Milchquote genau dieses Ziel, weil die steigende Nachfrage nach Milch für die Molkereien und die Milchviehhalter die Möglichkeiten erhöht, kostendeckende Preise durchzusetzen. Jetzt nach Abschaffung der Milchquote zu rufen bedeutet daher letztlich, den Molkereien, vor allem aber den Milchviehhaltern den Verhandlungsspielraum für kostendeckende Preise wieder einzuengen.

Die Milchquote ist in Deutschland wie auch in einigen anderen EU-Mitgliedstaaten zu einem Eigentumstitel geworden und damit zu einem Kostenfaktor für die Milcherzeugung. Die Frage aber ist, ob sich die Milcherzeuger etwas Positives davon erwarten könnten, wenn mit der Abschaffung der Quote die Quotenkosten sinken würden. Die Zielsetzung, die einige mit der Forderung nach Abschaffung der Quote verbinden, ist ja gerade die, die „Wettbewerbsfähigkeit“ der deutschen oder europäischen Milchwirtschaft gegenüber der Milchwirtschaft anderer Staaten bzw. Kontinente zu erhöhen. Das soll eben auch damit erreicht werden, dass der Rohstoffpreis für Milch in der EU fallen soll. Was an Quotenkosten eingespart werden soll, soll den Rohstoff Milch billiger machen. Die Einsparung der Quotenkosten würde also wiederum nicht bei den Milcherzeugern gutgeschrieben. Dabei ist anzumerken, dass der Abstand der Rohstoffpreise der EU im Vergleich zu Ozeanien so groß ist, dass selbst die Senkung der Quotenkosten auf Null nicht ausreichen würde, um die EU auf diesen Märkten „wettbewerbsfähig“ werden zu lassen.

Wenn aber die Einsparung der Quotenkosten nicht in der Landwirtschaft hängen bleibt, bedeutet die Abschaffung der Quotenkosten für die Landwirtschaft gleichzeitig die Vernichtung von Kapital (Quoten als Eigentumstitel). Das schwächt die betroffenen Betriebe nicht zuletzt auch im Verhältnis zu den Banken.

Für die Milchviehbetriebe ist das Bemühen um faire Milchpreis entscheidender als der Versuch, über eine Abschaffung der Milchquoten die Kosten immer weiter fallenden Milchpreisen anpassen zu wollen. Sehr überspitzt formuliert: Bei steigenden Futterkosten kommt auch niemand auf die Idee, nun das Futter abzuschaffen. Möglichkeiten, die

Quotenkosten zu senken, bestehen dagegen auch heute schon. Viele Kaufgebote für Quoten an den Börsen der letzten Jahre waren betriebswirtschaftlich nicht sehr vernünftig. Auf Diskussionsveranstaltungen wird man dann manchmal den Verdacht nicht los, dass die gleichen Betriebsleiter dann umso vehementer die Abschaffung der Quote fordern.

2. *Hat die staatliche Milchmengenregulierung (Milchquote) in der Vergangenheit ihre Ziele wie insbesondere die Vermeidung von Überschüssen und eines rasanten Strukturwandels in der Landwirtschaft erreicht?*

Das Ziel der Ausgabenbegrenzung für die EU-Milchmarktordnung ist – im Vergleich zu anderen Sektoren (z.B. Getreide) – über Jahre hinweg relativ gut erreicht worden.

Das Ziel, den Strukturwandel zu bremsen, hatte die Milchquotenregelung nicht, die Ausgestaltung der Milchquotenregelung hat den Strukturwandel auf Seiten der Milcherzeuger vielmehr noch verstärkt. Das betrifft sowohl die Härtefallregelung der ersten Jahre. Das zeigt sich aber auch darin, dass die Quote bewusst so hoch angesetzt wurde, dass über Jahrzehnte mit dem Argument überschüssige Milchprodukte der Milcherzeugerpreis unter ein kostendeckendes Niveau gehalten wurde.

Die Höhe der ausgegebenen Quoten steht auch mit den EU-Instrumenten der Intervention und der Exportförderung in Zusammenhang. Diese Instrumente haben eine Überproduktion von Milchprodukten in der EU angereizt, wobei die eingelagerten Mengen in Zeiten anziehender Marktpreise eingesetzt wurden, um die Preise möglichst weit unten zu halten.

Siehe zudem Antwort zu B 1.

3. *Was waren die Ursachen für das Scheitern der Milchquote in der Vergangenheit?*

Siehe Antwort zu B 2 und B 1.

4. *In welcher Form und in welcher Höhe belastet die Milchquote die wirtschaftenden Betriebe?*

Siehe Antwort zu B 1.

5. *Wer und in welcher Höhe profitiert von der Milchquote?*

Siehe Antwort zu B 1 und B 2.

6. *Welche Erwartungen haben Sie an ein Auslaufen der Milchquote? Welche Chancen sehen Sie? Welche Probleme erwarten Sie? Wie soll der Übergang weg von der Milchquote gestaltet werden?*

Siehe Antwort zu B 1 und B 2

7. *Welche Wirkungen einer ersatzlosen Abschaffung der Milchquote sind hinsichtlich der verschiedenen Milcherzeuger- und Milchverarbeiterstrukturen bzw. für die verschiedenen Regionen Deutschlands zu erwarten und wie sollte Ihrer Meinung nach mit Milchüberschusssituationen zukünftig umgegangen werden?*

Siehe Antwort zu B 1 und B 2.

8. *Welche Auswirkungen erwarten Sie durch die geplante Abschaffung der Milchquote auf die Erzeugungsstrukturen in Deutschland? Welche Veränderungen erwarten Sie hinsichtlich der aktuellen Molkereistrukturen?*

Die Abschaffung der Milchquote ist nicht isoliert zu sehen, sondern sie steht im Zusammenhang mit Maßnahmen, die den Strukturwandel in der Milcherzeugung und der Molkereiwirtschaft forcieren sollen. Das gilt insbesondere für die Investitionsförderung für Milchviehbetriebe und Molkereien; die Forderung nach einem Quoten-Ende wird von fast allen entsprechenden Akteuren unmittelbar verbunden mit der Forderung nach einem Ausbau dieser Investitionsförderungen. Das Ziel dabei ist, die Milcherzeugung in Deutschland und in der EU regional weiter zu konzentrieren. In Regionen mit einer bereits hohen Milcherzeugung wird die erzeugte Milchmenge zunehmen, in Regionen mit einer geringen Milchdichte wird die Milcherzeugung noch weiter eingeschränkt. Das betrifft sowohl die landwirtschaftliche Erzeugung als auch die Molkereiwirtschaft. Diese Entwicklung wird zu einem starken Verlust an Arbeitsplätzen sowohl in der Landwirtschaft und in der Molkereiwirtschaft als auch – zumindest in den verlierenden Regionen – auch im vor- und nachgelagerten Bereich (Handwerk) führen. Die Entwicklung der unterschiedlichen Regionen und Standorte wird somit weiter auseinanderfallen.

9. *Ist die Zementierung der Milchquote über das Jahr 2015 wünschenswert und durchsetzbar, um die Perspektiven der heimischen Landwirte vor dem Hintergrund der Entwicklung der internationalen Agrarmärkte zu verbessern?*

Eine Zementierung ist nie wünschenswert – die Milchquotenregelung ist auch in der Vergangenheit nicht zementiert, sondern ständig geändert worden.

Was dafür spricht, eine Mengenregulierung auch in Zukunft zu erhalten, habe ich insbesondere in der Antwort zur Frage B 1 ausgeführt. Wenn die internationalen Märkte tatsächlich dauerhaft größere Absatzchancen für hochwertige Qualitätsprodukte der europäischen Milchwirtschaft bieten, ließe sich darauf sehr wohl mit einer flexiblen Mengenanpassung reagieren. Eine wachsende internationale Nachfrage macht keine Abschaffung einer Mengenregulierung notwendig. Wenn aber das Instrument der Milchquote einmal abgeschafft ist, wird sich kaum eine staatliche Mengenregulierung wieder einführen lassen.

Was die politischen Möglichkeiten betrifft, die Milchquote (wenn auch ggf. verändert) über das Jahr 2015 hinaus zu erhalten, so ist folgendes anzumerken:

- Die Meinungsbildung in vielen EU-Mitgliedstaaten beginnt gerade erst.
- In Deutschland hat es mehrere Befragungen der Betroffenen, nämlich der Milch-erzeuger gegeben:  
Die Umfrage des **Hessischen Bauernverbands** ergab: **71 % der Betriebe** sprechen sich gegen die Abschaffung der Quote aus.  
Umfragen des **Bayerischen Bauernverbandes** ergaben folgende Ergebnisse:  
Landkreis **Bad Tölz-Wolfratshausen: 96 % für Quoten**, Landkreis **Ebersberg: 96 %** für Quoten, Landkreis **Dachau: 89,6 %** für Quoten, Landkreis **Freising: 94 %** für Quoten, Landkreis **Miesbach: 95 %** für Quoten, Landkreis **Weilheim-Schongau: 98 %** für Quoten, Landkreis **Rosenheim: 86 %** für Quo-

ten, Landkreis **Mühldorf: 97 % für** Quoten, Landkreis **Fürstentfeldbruck: 99 % für** Quoten.

In der Milcherzeugergemeinschaft **Traunstein-Laufen** (1.241 Mitglieder) sprachen sich **95 %** für die Beibehaltung der Quote aus.

In einer Umfrage des **Bioland-Verbands** sprachen sich **82 %** für ein Fortbestehen einer Milchquotenregelung in der EU auch nach dem Jahr 2015 aus.

Im Auftrag des Agrarmagazin „**top agrar**“ hat das Marktforschungsinstitut „Produkt und Markt“ im Jahr 2006 in einer repräsentativen Untersuchung 500 Milcherzeuger mit mehr als 30 Kühen befragt. Dabei sprachen sich 57 % gegen die Abschaffung der Milchquote aus (top agrar, 4/2006, S. R4).

Auf der **Mitgliederversammlung des BDM** im Januar 2007 in Berlin stimmten über 2.000 Milchbauern und Bäuerinnen einstimmig für einen Antrag, der die Fortführung einer Mengenregulierung forderte. Beim **DBV-Bauerntag** im Juli 2007 stimmte eine Mehrheit von 75 Prozent der 473 anwesenden Delegierten für die Forderung, die Milchquote in der EU 2015 abzuschaffen.

- Über die Zukunft der Milchquote wird in der EU zeitgleich mit dem Health Check und der Überprüfung der EU-Finzen (inkl. des Agrarhaushalts) diskutiert und entschieden. Das heißt, es ist wahrscheinlich, dass Verhandlungspakete geschnürt werden, was eine Prognose über die Wahrscheinlichkeit von Entscheidungen sehr erschwert. Das gilt in die eine wie in die andere Richtung, zeigt aber die Offenheit der Entscheidung bzw. die Möglichkeit, Einfluss zu nehmen.

10. *Welche Auswirkungen hätte ein Zementieren der Milchquote über das Jahr 2015 für die internationalen Handelsbeziehungen?*

Es wird häufig der Eindruck erweckt, als würde die Existenz der EU-Milchquote die Verhandlungsposition der EU etwa in der WTO verschlechtern. Das Gegenteil aber ist wenigstens genauso wahrscheinlich: Denn wenn die EU ihre Milchquote abschafft, ist – zumindest für einige Jahre – mit einer Mehrproduktion an Milch und Milchprodukten in der EU auszugehen. Schließlich soll die Abschaffung der Quote das Mengen-Wachstum der Betriebe erleichtern. Das heißt, die Abschaffung der Milchquote ist für die andere Akteure auf dem Weltmarkt mit der Aussicht verbunden, dass die EU als heute schon zweitgrößter Exporteur von Milchprodukten seine Erzeugung noch ausdehnt. Dabei liegt die EU-Erzeugung heute schon beim Dreifachen des Weltmarkthandels. Ob diese Aussicht die Verhandlungsposition der EU verbessert, wenn die EU den Außenschutz für Milchprodukte verteidigen will, darf zumindest bezweifelt werden.

11. *Sollte sich die Bundesregierung auf europäischer Ebene für marktwirtschaftliche Strukturen und für eine Stärkung der unternehmerischen Landwirtschaft und damit gegen eine Fortführung der Milchquote über das Jahr 2015 einsetzen?*

Wenn der Ausbau der Investitionsförderung für Milchviehbetriebe und Molkereien im Auge der Fragesteller mehr mit einer marktwirtschaftlichen Struktur zu tun hat als die Beibehaltung einer Mengenregulierung, so erscheint das erklärungsbedürftig. Die Abschaffung einer Mengenregulierung zu fordern, die den Steuerzahler nichts kostet, und gleichzeitig vom Steuerzahler zu verlangen, dass er für Investitionsförderung sowie für einen „Nachteilsausgleich“ von benachteiligten Regionen aufkommen soll, ist unter dem Stichwort der „marktwirtschaftlichen Strukturen“ nicht widerspruchsfrei.

12. *Welche Konsequenzen sehen Sie bei einer Abschaffung der Mengenregulierungsinstrumente hinsichtlich Preisdruck, Standards in der Tierhaltung, Produktqualität und Um-*

*weltwirkungen?*

Zum Preisdruck siehe auch Antwort zu B 1.

Der Preisdruck, den die Gutachten für das BMELV (FAL & BFEL 2006) als auch für das Niederländische Ministerium (LEI WAGENINGEN 2006) mit der Abschaffung der Milchquotenregelung verbunden sehen, wird sich auch auf die Art und Weise der Milchviehhaltung auswirken. Erzeugerpreise, die die Kosten nicht decken, drängen zur Kostenreduzierung und zur Rationalisierung. Die Konzentration der Milcherzeugung auf weniger, dafür größere Bestände und die Entwicklung zu steigender Milchleistung je Kuh wird durch Preisdruck verstärkt. Damit wird u.a. die ganzjährige Stallhaltung der Milchkühe zunehmen, die Weidehaltung zurückgedrängt, die Intensität der Grünlandnutzung erhöht. In Verbindung mit der Steigerung der Milchleistung je Kuh und Jahr wird der Kraftfuttereinsatz wahrscheinlich weiter zunehmen. Insgesamt wird damit die Angreifbarkeit der Milchviehhaltung aus Sicht des Tierschutzes und des Umweltschutzes zunehmen.

13. *Welche Auswirkungen sind durch eine Abschaffung der Milchquote auf die Milchviehhaltung und die damit verbundenen Arbeitsplätze in den Mittelgebirgsregionen und auf anderen weniger ertragreichen Grünlandstandorten zu erwarten?*

Siehe Antwort zu B 8.

14. *Welche anderen Faktoren könnten eine Verlagerung der Milchproduktion weg von den weniger ertragreichen Grünlandstandorten be- bzw. entschleunigen?*

Es wird schwierig und teuer werden, mit Maßnahmen der ländlichen Entwicklungspolitik gegensteuern zu wollen. Woher das Geld dafür kommen soll, ist sehr fraglich, wenn gleichzeitig die Rationalisierung der Milcherzeugung und der Molkereiwirtschaft gefördert werden soll.

15. *Welche konkreten Maßnahmen sind aus Ihrer Sicht für eine erfolgreiche mittelständisch-bäuerliche deutsche Milchwirtschaft erforderlich bis 2015 und ab 2015?*

Die aktuelle Marktlage sowie der zunehmende Organisationsgrad der Milcherzeuger in einer eigenen unabhängigen Interessenvertretung sind gute Voraussetzungen, um eine mittelständisch-bäuerliche Milchwirtschaft zu stärken – nicht zuletzt als ein Kern einer nachhaltigen ländlichen Entwicklung besonders in Grünlandregionen.

Die Milchquotenregelung gibt eine gute und sehr kostengünstige Möglichkeit, eine solche Entwicklung zu unterstützen – da sie bis zum Jahr 2015 sicherlich bestehen wird, sollte sie mindestens bis dahin auch in diesem Sinne genutzt werden.

Je stärker dies gelingt, umso effektiver wirken die Maßnahmen der Politik der Ländlichen Entwicklung (2. Säule).

## **C Milchproduktion:**

1. *Welche Auswirkungen sehen Sie nach einem Auslaufen der Quotenregelung auf die Milchproduktion und die Milchverarbeitung in Deutschland und in der EU? Gibt es wissenschaftliche Bewertungen zur kurz-, mittel- und langfristigen Entwicklung der Milcherzeugungsmenge? Welche Strukturveränderungen erwarten Sie?*

Siehe Antworten oben.

2. *Wie beurteilen Sie alternative Systeme zur Marktbearbeitung (MEGs, Milk Board)?*

Eine Quotenregelung alleine bewirkt keine kostendeckenden Preise, keine Ausrichtung auf Qualitätsmärkte und keine nachhaltige ländliche Entwicklung. Eine Quotenregelung bietet eine unterstützende Rahmensetzung, mehr nicht, aber auch nicht weniger.

Die Organisation der Milcherzeuger in Milcherzeugergemeinschaften (MEG) im Sinne von Liefergemeinschaften oder auch im Sinne des BDM Milch Board stellt daher keine Alternative zu einer Mengenregulierung dar. Denn anders als bei einer staatlichen Mengenregulierung muss von diesen Organisationen nicht die überwiegende Milchmenge erfasst sein. Die Wirksamkeit dieser Organisationen ist umso größer, je wirksamer eine Mengenregulierung angelegt ist.

3. *Welche Maßnahmen zur Begleitung dieses Strukturwandels schlagen Sie vor? Wie sollen diese Maßnahmen finanziert werden?*

Siehe oben.

4. *Welcher prozentuale Anteil der Milchproduktion wird in Deutschland selbst konsumiert und wie viel Milch wird aktuell für den Export produziert? Welche Bedeutung haben regionale Konsumstrukturen für Molkereien und Milch verarbeitende Unternehmen?*

Siehe oben.

5. *Welche ökologischen und sozialen Folgen hat der Export von Molkereiprodukten in die so genannten Entwicklungsländer? Wie würde sich der Wegfall der Milchquote auf diese Situation auswirken?*

Bis zum Sommer 2006 ist der Großteil der aus der EU ausgeführten Milchprodukte mit Hilfe von Exportsubventionen (Ausfuhrerstattungen) exportiert worden. Diese Exportsubventionen haben dazu beigetragen, dass der „Weltmarktpreis“ für Milchprodukte in aller Regel weit unterhalb eines für die EU kostendeckenden Preises gelegen hat. Der Verkauf zu diesen Preisen stellte damit eine direkte Form des Exportdumpings dar. Es hat in den betreffenden Zielländern zu zum Teil großen Verwerfungen regionaler Märkte geführt und besonders bäuerliche Existenzen bedroht und zerstört. Die EU-Kommission hat die Exportsubventionen für Milchprodukte in den letzten Monaten schrittweise auf Null abgesenkt, zunächst für Magermilchpulver, im Sommer 2007 sogar auch für Butter. Auch von der ZMP wird die Aussetzung der Exportsubventionen als ein Faktor für die Preisentwicklung für Milchprodukte eingestuft. Es ist daher sowohl aus entwicklungspolitischer Sicht als auch für die europäischen Milchviehhalter dringend die Forderung zu unterstützen, die Exportsubventionen der EU nicht wieder einzusetzen, sondern sie auch als Instrument abzuschaffen.

Wie in Antwort auf Frage B 10 verdeutlicht, ist zu erwarten, dass die EU-Milcherzeugung steigt, wenn die Milchquote fällt. Von denjenigen, die heute eine schnelle Abschaffung der Milchquote vor dem Hintergrund der aktuellen Marktlage fordern, ist diese Erwartung an die Ausdehnung der Menge auch beabsichtigt.

Für die Entwicklungsländer ist die Diskussion um die Quotenregelung im Zusammenhang mit dem Angebot der EU-Kommission in den laufenden WTO-Verhandlungen zu sehen, die EU-Exportsubventionen bis zum Jahr 2013 abzuschaffen. Die Exportsubventionen haben in der Vergangenheit dazu geführt, dass Milchprodukte aus der EU regionale Märkte auch in Entwicklungsländern stark verändert haben; häufig zulasten der regional ansässigen Milchwirtschaft (M. OUDET / MISEREOR 2005, T. REICHERT / MISEREOR 2005). Werden nun die Exportsubventionen tatsächlich abgeschafft (d.h. nach der derzeitigen faktischen Aussetzung auch nicht wieder eingesetzt), so stellt sich für die EU-Exporteure die Frage, wie dieser Wegfall der Exportsubventionen aufgefangen werden kann. Es würde vor diesem Hintergrund zumindest ihrer Interessenlage entsprechen, durch eine Reduzierung der Quotenkosten ihren Rohstoff Milch günstiger beziehen zu können. Entwicklungspolitisch hängt daher die Beurteilung einer Quotenabschaffung in der EU stark von der weiteren Entwicklung der Weltmarktpreise ab. Zu den näheren entwicklungspolitischen Auswirkungen verweise ich auf die Ihnen als „Stellungnahme der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft und von MISEREOR“ vorliegende Studie dieser beiden Organisationen.

## **D Ländliche Räume:**

1. *Welche Regionen werden bei einem Quotenausstieg zu den benachteiligten Gebieten gehören? Welche Produktions- bzw. Einkommensalternativen sehen Sie für Milch erzeugende Betriebe?*

Zu den Regionen siehe Antwort B 8.

Für Betriebe, die von der landwirtschaftlichen Produktion leben wollen, ist die Milcherzeugung in Grünlandregionen ohne wirtschaftlich tragfähige Alternative.

2. *Welche Bedeutung hat die Milchviehhaltung für die Landwirtschaft und andere Wirtschaftszweige in Mittelgebirgsregionen und anderen weniger ertragreichen Grünlandregionen?*

Siehe Antwort B 8.

3. *Wie bewerten Sie die Bedeutung der Milcherzeugung in weniger begünstigten Grünlandregionen? Halten Sie es für sinnvoll, Maßnahmen zur Unterstützung regionaler Milcherzeugung zu ergreifen? Wie sollten diese finanziert werden?*

Siehe Antwort B 8, B 14, B 15.

4. *Welche Auswirkungen hätte eine Verlagerung der Milchproduktion weg aus den Mittelgebirgsregionen hin zu ertragreichen Grünland- und Ackerstandorten vor allem auf die mittelständische Molkereiwirtschaft z.B. hinsichtlich der Erfassungskosten?*

Siehe Antwort B 8, B 14, B 15.

5. *Welche Auswirkungen hätte eine Verlagerung der Milchproduktion weg aus den Mittelgebirgsregionen auf Umwelt und Naturschutz in diesen Regionen?*

Siehe Antwort B 12.

6. *Mit welchen Maßnahmen und Programmen kann eine Verlagerung der Milchproduktion von den weniger ertragreichen Grünlandregionen zu den ertragreicheren Grünland-*



*und Ackerstandorten aufgehalten werden?*

Siehe Antwort B 8, B 14, B 15.

7. *Mit welchen Maßnahmen können die ländlichen Räume und die bei einem Quotenausstieg benachteiligten Gebiete unterstützt werden? Welche Möglichkeiten sehen Sie dabei im Rahmen der Zweiten Säule? Wie sollen diese Maßnahmen finanziert werden?*

Siehe Antwort B 8, B 14, B 15.

8. *Ist aus Ihrer Sicht eine regionale Versorgungssouveränität mit Milch verbunden mit der Sicherung einer flächendeckenden Milchviehhaltung einschließlich der regionalen Arbeitsplätze ein anstrebenswertes Ziel der Agrarstrukturpolitik und wenn ja, welche politischen Rahmenbedingungen müssten sinnvoller Weise dafür geschaffen werden?*
9. *Wie sind dabei die Veränderungen durch die Umstellung der Agrarförderung und die Entwicklungen aufgrund der verstärkten Biomassenutzung einzuschätzen?*
10. *Welche weiteren zentralen Maßnahmen sind erforderlich, um die Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Land- und Ernährungswirtschaft im Bereich Milch zu stärken?*

Es würde ausreichen, die vorhandenen Maßnahmen und Instrumente einschließlich der Milchquote wirksam zu nutzen.

## **E Zukünftige Entwicklungen:**

1. *Wie kann man es erreichen, dass Milch ein attraktives Produkt für alle Altersklassen wird?*
2. *Wie beurteilen Sie die vorliegenden Vorschläge zur Entwicklung einer zukunftsfähigen Milchwirtschaft in Deutschland und der EU (insbesondere die des Deutschen Bauernverbands, des Bundesverbands deutscher Milchviehhalter, der EU-Kommission und aus der Wissenschaft) aus Sicht der Milcherzeuger?*

Siehe oben.

3. *Wie kann erreicht werden, dass ebenso wie in Österreich auch deutsche Verbraucher die Wahlmöglichkeit haben, Milch zu kaufen, die ohne Einsatz agrogentechnisch veränderter Futtermittel produziert wird?*

Auch in Deutschland haben Verbraucher diese Möglichkeit. Zum einen ist in der ökologischen Milchherzeugung der Einsatz der Gentechnik verboten. Wer zu Biomilchprodukten greift, kauft damit Waren, die ohne ein Einsatz gentechnisch veränderter Futtermittel erzeugt werden. Wir bewerben unsere Biomilch zudem mit dem Zusatz „ohne Gentechnik“.

Zum anderen wird zudem in unserer Upländer Bauernmolkerei auch konventionell, aber ohne Gentechnik erzeugte Milch abgefüllt. Diese Milch mit dem Siegel „ohne Gentechnik“ wird in u.a. von einem hessischen Lebensmittelhandelsunternehmen angeboten.

4. *Wie kann Ihrer Meinung nach erreicht werden, dass die vom Verbraucher und Steuerzahler erwünschten multifunktionalen Leistungen der Milchwirtschaft erbracht werden können?*

Siehe Antwort B 8, B 14, B 15.

### **Interessenvertretung:**

1. *Wie beurteilen Sie die Verflechtung von Funktionären der Bauernverbände mit Verarbeitung, Handel und anderen Wirtschaftszweigen im Hinblick auf die Vertretung der Interessen der Milcherzeuger?*
2. *Wie sollte eine Interessensvertretung der deutschen Milcherzeuger aussehen, die erfolgreich die Interessen der Milcherzeuger vertreten kann?*